

## Ein neues Rinascimento der italienischen Kunst?

Aufschlußreich für die Mentalität des siegreichen Italiens ist ein Aufsatz „Die Grenzen der Kunst“ von Alberto Savinio (in „Valori Plastici“, Juni-Oktober 1919). Der Verfasser ist überzeugt, daß für Italien die Zeit eines neuen künstlerischen Rinascimentos anhebt: Auf die „französische Epoche“ folgt die künstlerische Verjüngung Italiens. Er warnt seine Landsleute, das französische Kunsterbe tale quale anzunehmen. Denn das Ziel der neuen italienischen Kunst ist eine geistige Kunst, zu der die Franzosen ihrer mehr animalischen als spirituellen Natur nach gar nicht fähig sind. Die französische Kunst ist ein Empirismus: die Italiener mögen sich hüten, ihn nachzuahmen. Die Franzosen sind in der Materie stecken geblieben. Die Italiener werden bis zu den äußersten Grenzen der Kunst vordringen: bis zur klassischen Expression.

## Zeichnungen eines Vierzehnjährigen

namens Romano Dazzi haben in Rom einen Sturm der Begeisterung erregt. Eine Auswahl von ihnen reproduzieren die „Valori Plastici“ (Disegni di Romano Dazzi. 12 Tavole a Nero e a Sanguigna con Presentazione di Ugo Ojetti, Rom 19). Sie beschäftigen sich vornehmlich mit dem Krieg, den der Knabe natürlich nicht aus eigener Anschauung kennt, seine Phantasie wurde erregt durch mündliche Berichte, hauptsächlich aber durch Kinovorführungen. Um so erstaunlicher der Verismo seiner Zeichnungen. In der Virtuosität seines Strichs verrät sich auch nicht eine Spur infantiler Befangenheit. Ein Wunderkind, das heute mehr als solches, denn rein künstlerisch wirkt.

## SCHWEIZ.

Hermann Huber. „In Zürich anno 1888 geboren und aufgewachsen, entließ er aus gezwungener Lehrzeit in einer Züricher graphischen Anstalt hinaus in die weite Welt, der er die süße erste Freiheit mit Hunger und Not bezahlte, im

Reiche, nach dem Osten (Rom und andere Orte), nach Westen (Paris). Die erstaunliche Regsamkeit seiner Jugend, ihre glückliche und mehrversprechende Ausgießung auf Bildwerken wahrer Naivität führten ihn durch freundschaftliche Vermittlung eines Paters des Stiffes Beuron mit 21–22 Jahren nach Jerusalem, wo er die Wände des Klosters Sion ausmalte. Nach weiteren Fahrten findet ihn der Weltkrieg endlich in der geliebten Heimat. Hier erschloß ihm der Segen der Ehe das Köstliche und Herrliche der Madonna, das immer getreuer nachzubilden, er nicht müde geworden ist. Unsere Blätter zeigen es eindrücklich. Er ist heute auf gutem Wege, ohne dekorative Absichten, die junge Schweizer Kunst zu „verbauern“ — ein Gebiet, dessen bodenständige Schätze von internationalen Strömungen nicht nur bereichert, sondern neuerdings auch fatalerweise verdrängt werden sollen.

(Aus „Der Maler Hermann Huber“ von Hermann Ganz, „Schweizerland“, 5. Jhrg., Nr. 2.)

Die dem Heft beigefügten 10 ganzseitigen Abbildungen nach Werken H. Hubers zeigen eine merkwürdige Simultanität heterogener Einflüsse. Den Stil der Figuralkompositionen von 1907 und 1909 scheinen bald Hodler, bald Schwabach zu bestimmen. An den Bildern von 1918 ist das Schwanken zwischen Renoir und Leibl auffällig. Dieser gibt z. B. im „Bauernmädchen“, jener z. B. in „Mutter und Kind“ die Stilrichtung an.

Anm. d. R.

Schweizer Kubisten: Im November fand im Salon von Wolfsberg in Zürich eine Ausstellung von Werken der Schweizer Kubisten Otto Morach und Arnold Brügger statt. Jakob Bühler („Bund“, Bern, den 18. 11. 1919) findet, daß aus den Morach-Brüggerschen Versuchen, die im Anfang wohl nichts als Phantastereien und nebelhafte Ahnungen waren, Offenbarungen geworden sind.

## ENGLAND U. AMERIKA.

Zeichnungen von William Blake (1757 bis 1827) entdeckt. H. J. Gierson teilt in einer Zuschrift an die „Times“ mit, daß unter